

Eingeschleppter Nadelpilz bedroht heimische Spirken und Latschen

Verbraunte Nadeln, pinselförmige Nadelbüschel und kahle Zweige: Wer sich derzeit in Moorgebieten in Südbayern aufhält, kennt diesen Anblick: An vielen südbayerischen Hochmooren leiden unsere Moorkiefern (auch Spirken genannt) sehr stark oder sterben sogar ganz ab. Grund hierfür ist ein aus Amerika stammender Pilz: *Lecanosticta acicola* ist der Verursacher der Braunfleckenkrankheit bzw. Nadelbräune, der nicht nur die Spirke, sondern auch die Latsche befällt.

Spirke und Latsche sind Unterarten der gleichen Art, der Bergkiefer. Auf den feuchten und sauren Extremstandorten der Hochmoore sind Bergkiefern meist die wichtigsten und streckenweise sogar die einzigen Baumarten. Die Erkrankung greift aber nicht nur bei den Spirken an den Hochmooren, sondern auch bei den Latschenkiefen in den Alpentälern, wie zum Beispiel im Isarursprungstal im Karwendel und im Wimbachgries im Nationalpark Berchtesgaden um sich.

Nach einer Infektion mit dem Pilz der *Lecanosticta*-Nadelbräune bilden sich anfangs gelbe Flecken auf den Nadeln, die sich im weiteren Verlauf braun färben und die Nadeln zum Absterben bringen. Die Bergkie-



Schadbild an Spirke (*Pinus mugo ssp. rotundata*) im Sindelbacher Filz. Foto: Dr. Nicole Burgdorf, LWF

fern verkahlen mit der Zeit und sterben letztlich ab. Bei einem starken Befall bietet sich im Moor ein erschreckender Anblick mit vielen abgestorbenen Baumgerippen. Experten vermuten, dass die aktuell starke Zunahme der Schäden mit den immer häufigeren Trockenperioden und den abnehmenden Wasserpegelständen zusammenhängen könnten. Vor allem die Kombination aus Hitzeperioden, die die Bergkiefern schwächen, mit darauffolgenden Niederschlägen, welche den Pilz begünstigen, könnte der Grund für großflächige Infektionen sein. Völlig erforscht ist das jedoch



Verkahrende Spirken (*Pinus mugo ssp. rotundata*) im Hochmoor Wildsteig. Foto: Dr. Eberhard Pfeuffer

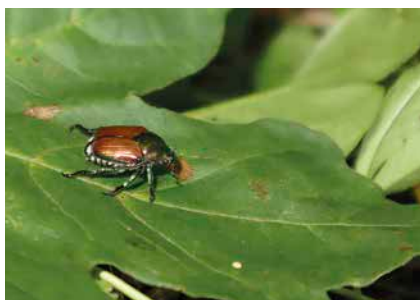
noch nicht. Daher ist auch immer noch ungewiss, ob und wie die Dynamik der Braunfleckenkrankheit zu stoppen ist. Die Nadelbräune stellt auch in benachbarten Regionen von Schweiz und Österreich ein Problem dar und ist mittlerweile in vielen Teilen Mitteleuropas (bis Spanien und ins Baltikum) verbreitet.

Die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) hat daher ein Forschungsprojekt gestartet und will damit etwas Licht ins Dunkel bringen. Das ist wichtig, um Bergkiefern-Hochmoore und Latschen-Schutzwälder in Bayern langfristig erhalten zu können. Schließlich hat Bayern speziell für die Spirke eine besonders hohe Schutzverantwortung, denn ein großer Teil ihres weltweit sehr kleinen Verbreitungsgebietes liegt bei uns in Süd- und Ostbayern.

Dr. Nicole Burgdorf

Japankäfer in Bayern

Nach dem ersten amtlich bestätigten Fund eines Japankäfers (*Popillia japonica*) in Bayern Anfang August bei Lindau sind jetzt drei weitere männliche Käfer in Fallen der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) gefunden worden: einer ebenfalls in der Nähe von Lindau und zwei weitere bei Kiefersfelden. Bis jetzt bestanden in Europa nur



Anders als der heimische Gartenlaubkäfer besitzt der Japankäfer (Bild) deutlich erkennbare weiße Haarbüschel seitlich am Körper unterhalb der Flügeldecken und am Hinterleib. Foto: Florian Stahl, LWF

Einheimische Blatthornkäfer im Vergleich mit dem Japankäfer
Foto: Birgit Gleixner, LfL



bekannte Befallsgebiete in Norditalien und der Schweiz (Tessin, Basel, Zürich). Der Japankäfer ist so gefährlich, weil er ein sehr breites Spektrum an Wirtspflanzen hat und seine Population sich sehr schnell vergrößert, wenn er sich einmal angesiedelt hat. Die adulten Käfer fressen an grünen Pflanzenteilen und Früchten, die Larven ernähren sich hauptsächlich von Graswurzeln. Der Japankäfer kann daher an vielen Ackerkulturen, Waldbaumarten, Obst- und Weinanlagen, aber auch an Zierpflanzen und Privatgärten großen Schaden verursachen.

Zum jetzigen Zeitpunkt gehen die Experten der LfL davon aus, dass es sich bei den vier gefundenen Käfern um sogenannte »Hitch-Hiker«, also um einzelne auf Transportmitteln mitgereiste Käfer, handelt. Ohne die Ausbreitungshilfe durch menschliche Aktivität geht man davon aus, dass sich der Käfer unter durchschnittlichen europäischen Bedingungen nur 1,5 bis 5 km pro Jahr ausbreiten kann.

Der Japankäfer ist ein meldepflichtiger Quarantäneschädling. Um das Auftreten des Käfers in Bayern zu überwachen, hatte die LfL in mehreren Regionen Fallen aufgestellt und appelliert an die Bevölkerung, Funde zu melden.

LfL